

#preachaboutvocation

Predigtaktion zum Weltgebetstag am 21.04.2024

GEBETSTAGE
UM GEISTLICHE
BERUFUNGEN



Predigtvorlage

Liebe Gemeinde,

haben Sie schon einmal über einen Menschen gesagt, er oder sie sei „berufen“? - Als ich über diese Frage nachdachte, kam mir Folgendes in den Sinn. Ich sage manchmal Dinge wie: „Als leidenschaftlicher Schreiner ist er der geborene Handwerker“ oder „Ärztin zu sein ist ihre Berufung“. Was drücken wir aus, wenn wir in diesen Zusammenhängen das Wort „berufen“ verwenden? - Ich denke, wir sprechen Menschen zu, dass sie das, was sie tun, gut und gekonnt tun, dass sie es leidenschaftlich und gerne tun, dass sie darin überzeugt, engagiert und voller Freude sind. Was diese Menschen machen, scheint zu ihnen zu passen. Man kann sich kaum vorstellen, dass sie etwas anderes tun. Sie scheinen die für sie richtige Tätigkeit oder den für sie richtigen Beruf gefunden zu haben.

Wenn man in diesem Sinne fragt, wozu man „berufen“ ist, stellt man sich Fragen wie: Was tue ich eigentlich gerne? Was kann ich gut? Wobei spüre ich Energie? Gehe ich diesen Fragen nach, stoße ich auf Dinge wie Talente und Veranlagungen, Fertigkeiten, die ich trainiert und geübt habe, Wissen, das ich mir angeeignet habe, Bereiche in denen ich mich auch ganz praktisch zurechtfinde und auskenne. Ein wichtiger Punkt ist hierbei, dass es um eine Mischung geht, zwischen etwas, das schon da ist und etwas, das noch nicht da ist. Manches liegt mir schon, kann ich schon, weiß ich schon, anderes muss ich noch üben, trainieren, lernen, verfeinern. Die eigene Berufung in diesem Sinne zu finden gelingt nicht, indem man ausschließlich in sich hineinhört und die Frage stellt, wer man denn sei. Es geht auch darum, für sich zu beantworten, wer man denn sein will und was es an Schritten braucht, um dem näher zu kommen. Den Schreiner, den ich als den geborenen Handwerker bezeichne, dem ist sicher nicht alles in den Schoß gefallen, sondern er hat eine Menge geübt, Fehler gemacht, sich weiterentwickelt, den Umgang mit neuen Werkzeugen gelernt, neu aufgekommene Probleme gelöst und so weiter und so weiter.

Die eigenen Fähigkeiten und Leidenschaften zu entdecken und zu entwickeln, hat eine ganze Menge mit Berufung zu tun. Von einem Glaubensstandpunkt aus fehlen aber noch entscheidende Aspekte. Der heutige weltweite Gebetstag hat den etwas sperrigen Titel „Weltgebetstag um geistliche Berufungen“. Wichtig ist für mich in diesem Titel das Adjektiv „geistlich“. Denn in der Tat ist das Wort „Berufung“ im christlichen Sinn ein geistlicher, ein spiritueller Begriff. Das heißt, das zu allen Talenten und ihrer Entwicklung unser Glaube und die göttliche Wirklichkeit ins Spiel kommen. Und das führt zu einer entscheidenden Wende und damit Ergänzung. Die Perspektive erweitert sich vom Ich zum Du, könnte man sagen. Neben Aspekte wie Selbstverwirklichung,

Selbstwirksamkeit, Erfolg, Ansehen, Beliebtheit treten noch weitere: Gott kommt ins Spiel. Als Christ:in erlebe ich meinen Glauben so, dass die göttliche Wirklichkeit eine ist, die Beziehung stiften will, mit mir, mit anderen, mit allen Geschöpfen. Sie eröffnet einen Raum der Vernetzung und des Dialogs. Gott spricht mich im übertragenen Sinne an, er kommt auf mich zu, mir entgegen.

GEBETSTAGE
UM GEISTLICHE
BERUFUNGEN



Wenn ich das Ohr des Glaubens sanft öffne, dann höre ich vielleicht Sätze wie diese: ich liebe dich – es ist gut, dass es dich gibt – du sollst leben, gut leben – ich verspreche dir kein schmerzfreies Leben ohne Brüche, aber ich bin gegenwärtig in allem, was dir widerfährt – du hast Potenzial – wie die Welt ist, das hängt auch von dir ab – es geht nicht darum, wer du bist, sondern darum, wer du sein willst – ich, die göttliche Wirklichkeit bin auch in dir; wenn du mir in deinem Leben Raum gibst, werde ich in der Welt sichtbarer.

Die biblischen Texte des heutigen Tages sprechen von ähnlichen Erfahrungen mit dem Göttlichen. Über Jesus wird in der Apostelgeschichte gesagt, dass in ihm Heil zu finden sei. Im ersten Johannesbrief werden wir „Kinder Gottes“ genannt. Und im Johannesevangelium bezeichnet sich Jesus als „guten Hirten“. Gott kommt auf uns zu – das ist der Kern der spirituellen Erfahrung, die wir „Berufung“ nennen. Diese Erfahrung ist universell. Jede und jeder kann sie machen. Und folglich sind auch alle berufen, ausnahmslos. Ob diese geistliche Berufung allerdings sichtbar wird, hängt davon ab, ob wir antworten, ob wir uns auf das dialogische Geschehen mit der göttlichen Wirklichkeit, ob wir uns auf eine freundschaftliche Beziehung mit Gott einlassen. Ob wir den Perspektivwechsel vollziehen, der mit Berufung im spirituellen Sinne einhergeht.

„Berufen“ sind wir als Gläubige natürlich auch mit unseren Talenten und mit all dem, was wir lernen, trainieren und entwickeln möchten. All das darf zu unserem eigenen Glück dienen. Der Perspektivwechsel besteht darin, dass wir unser eigenes Glück als verwoben mit dem Glück der anderen zu verstehen beginnen. Wir leben in einem Geflecht von Beziehungen. In diesem Geflecht kommt es auf unseren Beitrag und unser Handeln an. Der geborene Handwerker und die berufene Ärztin können in ihrer beruflichen Praxis brillant sein. Wenn sie aber ihre Familie mies behandeln und über ihre Patienten lästern, dann sind sie sicher nicht im geistlichen Sinne berufen. Neben die Selbstliebe tritt für Berufene die Nächsten- und die Gottesliebe. Neben die Gestaltung des eigenen Hauses und Lebens tritt die Gestaltung der Welt, wir könnten sagen, des göttlichen Hauses und des Lebens all derer, die wie wir Kinder Gottes sind.

Eine solche Berufung zeigt sich immer in einem Mehr an Liebe zu anderen, zu Gott, aber auch zu uns selbst, in einem Mehr an Gerechtigkeit, Gemeinschaft, Solidarität – an einem Wachsen der göttlichen Idee einer lebensfreundlichen Welt für alles, was lebt.

Dr. Jörg Kohr, Leiter der Diözesanstelle Berufe der Kirche